

Drei jecke Ruderer wollten es wissen

Angefangen hat es damit, dass Ruth eine Wanderfahrt ohne großen Aufwand machen wollte.

Ruth: „Wie wäre es einmal eine Wanderfahrt rheinabwärts zu machen, so bis Holland?“

Regine: „Gute Idee, wen könnten wir denn noch fragen?“

Wir überlegten, der eine ist krank, die nächste zieht um, aber der dritte, der macht bestimmt so einen Quatsch mit.

Tilman sagte auch spontan zu, aber jetzt kam der Hammer: Er wählte die herausfordernde Variante rheinauf.

Ein Mann – Ein Wort Stammheim – Koblenz – Stammheim

Mit Minimalgepäck starteten wir am 17. Juli mit der Kiki und ...

... und erlebten nach 500m das erste Malheur. Es machte „knack“ und Tilman hielt eine Rolle vom Sitz in der Hand. Also zurück und Herr Pawlik tauschte den Sitz aus. Das ferne Ziel RG Bonn (653 km) wollten wir bis zum Abend erreichen. In der Pause (Sürth bei 675 km) sprachen wir noch locker über unser Vorhaben, lachten über die kaputte Rolle und redeten über knirschende Geräusche an der Kielleiste. Ja, nach einigen Kilometern hatten wir dieses hässliche Geräusch selber gehört. Der Bühnenkopf ging unter der Wasserlinie weiter, oh „quelle malheur“. War die Fahrt damit beendet? Nein, wir hatten Glück, es kam kein Wasser durch den Boden. In der RG Bonn wurden wir herzlich empfangen und das tat gut. Wir waren nach 44 km so richtig geschafft. Keiner von uns glaubte in diesem Moment, dass wir in Koblenz ankommen würden.

Tag zwei; RG Bonn bis Kripp (629).

Wir verbuchen keine Schäden, mehr Blasen, gute Laune, erholsamen Abend mit gutem Appetit.

Tag drei: Kripp bis Postsport Koblenz (590).

Die Pause in Neuwied mussten wir zum Trockenlegen nutzen, fünf Kilometer vor dem Zwischenstop sind wir pitschnass geworden. Das „Ruderomelett“ war ein Gaumenschmaus und hatte uns für die Nachmittagsetappe wieder auf Trapp gebracht. Zwei Kilometer vor dem Ziel war ein Ponton nach dem anderen, kräftezehrend ruderten wir am „Kaiser Wilhelm“ in Koblenz vorbei. Herzlicher Empfang auch hier bei den Kanuten, als Dank für das Unterstellen der Kiki hängt nun auch eine Fahne vom RTHC im Clubraum.

Frisch geduscht und gestärkt fuhren wir mit dem Taxi (!) den Berg zur DJH Ehrenbreitstein hoch. Den herrlichen Ausblick auf Mosel, Rhein, Siebengebirge, Eifel, Hunsrück usw. hatten wir uns verdient. Wir schliefen nun wohligh im Westerwald und wussten die Kiki im Hunsrück gut aufgehoben.

Tag vier und damit die Rückfahrt. Würden wir nach dieser Strapaze die 105 km rheinabwärts packen? Mit dem Willen, dass wir es schaffen wollen, aber jederzeit wegen Wetter (Gewitter war angesagt) oder körperlicher Gebrechen aufhören können, starteten wir frohgemut. Mit viel Schiebewind und guter Einteilung der Pausen kamen wir mit Begrüßung eines doppelten Regenbogens in Stammheim an.

Fazit: Vorausgesetzt eine gute Kondition und ein harmonisierendes Team ist eine derartige Bergauffahrt zu schaffen. Es hat uns sehr geholfen, dass jeder steuern und einen guten Schlag vorgeben konnte und letztendlich auch Maschinenraum, damit Schlagübernahme gut besetzt war. Unsere Erfahrung zeigt, dass bei einer Mehrtagesfahrt bergauf 30 km pro Tag gut zu bewältigen sind. Bei der Planung ist zu bedenken, dass man nur in Häfen und Bootsstegen, Strand kam mit der Kiki nicht in Frage, eine wirkliche Erholungspause machen kann. Zu mal man dort aufstehen und sich strecken kann. Zwischen den Bühnen ist wegen des ständigen Aufpassens keine Entspannung gewährleistet.

Wir danken Steffi für die moralische Unterstützung und den Fahrdienst am ersten Tag. Roswitha, Jonas und Justus für die Hilfe am Steg, alleine hätten wir das Boot nicht mehr schleppen können.